



Mut zur Digitalisierung

Digitalisierung? – für Omnibus Groß keine leere Worthülse, sondern die große Chance, damit die Effizienz und nicht zuletzt auch den Fahrgastservice zu steigern. **Für Funktionen wie einen Störungsmelder per WhatsApp oder eine praktische Auslastungsanzeige gab es den Innovationspreis 2017 des Landes Baden-Württemberg.**

Freifahrt“ hieß der Projekttitel, unter dem Omnibus Groß aus dem baden-württembergischen Rottenburg am Neckar im Herbst 2016 seinen Online-Auftritt überarbeiten wollte. „Jeder redet über Barrierefreiheit. Dabei geht es aber oft nur um Fahrzeuge oder Haltestellen. Wir wollten hingegen Informationen barrierefrei gestalten“, erläutert Johannes Groß den Ursprungsgedanken. Der 28-Jährige machte an der Hochschule Heilbronn seinen Bachelor in Verkehrsbetriebswirtschaft und Personenverkehr. „Der Klassiker“, wie er sagt. Schon seine Bachelorarbeit „Vernetzte Mobilität – Trend und Realität“ machte ihn mit digitalen Geschäftsmodellen vertraut. Aktuell absolviert er einen Master-Studiengang in Ingenieurwissenschaft an der TU Darmstadt.

„Das Thema Digitalisierung war ein ‚Impact meines Sohnes‘“, sagt Geschäftsführerin Claudia Groß. Ohne dessen Einfluss wäre das Projekt nicht zustande gekommen, ist sich die 55-Jährige sicher. „Und ich konnte es nur um-

DIE AUSLASTUNGSANZEIGE ZÄHLT DIE EIN- UND AUSSTIEGENDEN FAHRGÄSTE – DAMIT MAN PER HANDY SEHEN KANN, WIE VOLL DER BUS IST

setzen, weil ich den Rücken frei hatte“, gibt Groß Junior zu bedenken.

Was herausgekommen ist? Eine moderne, einfach gehaltene Website, die alle Haltestellen samt Ankunftszeiten der Busse anzeigt. „Sim-

pel und intuitiv muss es sein. Man sollte sich aufs Wesentliche konzentrieren“, spricht Johannes Groß aus Erfahrung. Bisher handelt es sich beim interaktiven Fahrplan noch um Sollzeiten der Busse, Echtzeitdaten werden ab Herbst folgen. Eine weitere Funktion: der „Stressbremser“. Ob Verspätungen oder Streckenstörungen – damit erhält der Fahrgast per WhatsApp-Feed relevante Infos direkt übers Smartphone,

ohne selbst aktiv werden zu müssen. „Das Feedback ist großartig. Pro Tag zählen wir ein bis zwei Anmeldungen“, weiß Johannes Groß. Auf ein Feature ist das Unternehmen, das 30 Mitarbeiter zählt, besonders stolz, auch wenn ein Fahrzeug erst noch zum Prototypen umge-



Ziel: Online-Haltestellenanzeige samt Echtzeitdaten

rüstet werden muss. Es geht um die Auslastungsanzeige, die per Infrarotkameras und Lichtschranken ein- und aussteigende Personen und Fahrräder erfasst – an der Rollstuhl-Erfassung wird noch getüfelt. „Mit der Auslastungsanzeige können Fahrgäste sich schon zu Hause darüber informieren, wie voll der nächste Bus sein wird. Und damit entscheiden, ob sie nicht einfach den nächsten nehmen“, schildert Claudia Groß das Prinzip. Ein Vorteil für den Kunden, aber auch für das Unternehmen, da es wertvolle Daten zur Auslastung erhält und sich durch den Service generell der Fahrgaststrom besser verteilen könnte.

Ohne geeignete Partner wäre aber auch das Projekt „Freifahrt“ nicht möglich gewesen. Für die Soft- und Hardware sorgt ein Technologieunternehmen, mit dem Groß seit über 15 Jahren zusammenarbeitet. Ein Start-up, dessen Gründer Johannes Groß aus der Uni kennt, ist als Agentur für die Online-Umsetzung verantwortlich. Darunter fallen Punkte wie das Design, die Aufbereitung der Daten und die „Usability“ – zu Deutsch „Bedienbarkeit“. „Das sind ziemlich kreative Köpfe“, freut sich der Junior über die Zusammenarbeit mit der Agentur.

Bei den Kosten spricht die Seniorchefin von einem mittleren fünfstelligen Betrag: „Die Kosten muss man natürlich auf fünf bis zehn Jahre verteilt sehen. Wir investieren ja in die Zukunft.“ Man beweise mit dem Projekt, so Claudia Groß, dass es auch kleinen, privaten Unternehmen gelingen kann, etwas auf die Beine zu stellen, das Hand und Fuß hat – gleichzeitig aber bezahlbar bleibt. „Fast nie wurde bisher ein privates Unternehmen mit dem Innovationspreis ausgezeichnet. Das waren in der Regel größere, kommunale Unternehmen“, resümiert der Sohn mit Stolz. Es ist nur die logische Konsequenz, dass Omnibus Groß seine Erfahrungen weitergeben will. Ein eigenes Beratungsunternehmen ist im Gespräch, das die Digitalisierung in den Fokus stellen soll und sich an andere Verkehrsunternehmen, aber auch an Aufgabenträger (Landkreise) oder Verkehrsverbände richten könnte.

auf Gewinnmaximierung aus oder darauf, unbedingt Marktanteile zu gewinnen.“

Es hat auch mit dem eigenen Selbstverständnis zu tun. Das Rottenburger Unternehmen sieht sich als Dienstleister mit einem gewissen Serviceanspruch. „Transportleistungen von A nach B bieten – das kann jeder“, erklärt Claudia Groß ihre Motivation. Sie sei derzeit im Unternehmen mit vielen Projekten beschäftigt, um die Attraktivität der eigenen Leistungen zu steigern. Nach dem Motto „Stillstand ist Rückschritt“. Vor allem in Zeiten, in denen Verkehre flächendeckend ausgeschrieben würden, komme dem Qualitätsanspruch eine besondere Rolle zu. Und das wird bei Groß auch an kleinen Details deutlich. Zum Beispiel in der Fahrzeughalle des Unternehmens, als die Seniorchefin der



DIGITALE SERVICES SOLLTEN DEM KUNDEN AUCH EINEN RICHTIGEN MEHRWERT BIETEN | Johannes Groß

OMNIBUSREVUE einen Citaro G vorführt, dessen Boden in Schiffsparkett-Optik förmlich zum Einsteigen einlädt. „Auf solch eine Ausstattung legt mein Mann großen Wert“, erklärt Groß.

Zum Erfolgsrezept des Betriebs, dessen Fuhrpark 14 Busse zählt, gehört nicht nur der Serviceanspruch, sondern auch Flexibilität. Man habe in der Firmengeschichte schon immer früh auf Veränderungen reagiert. So zum Beispiel 1996, als der Grundstein für die Linie 18 in ihrer heutigen Form gelegt wurde. „Auf der Basis eines Kooperationsvertrages mit den Stadtwerken Tü-

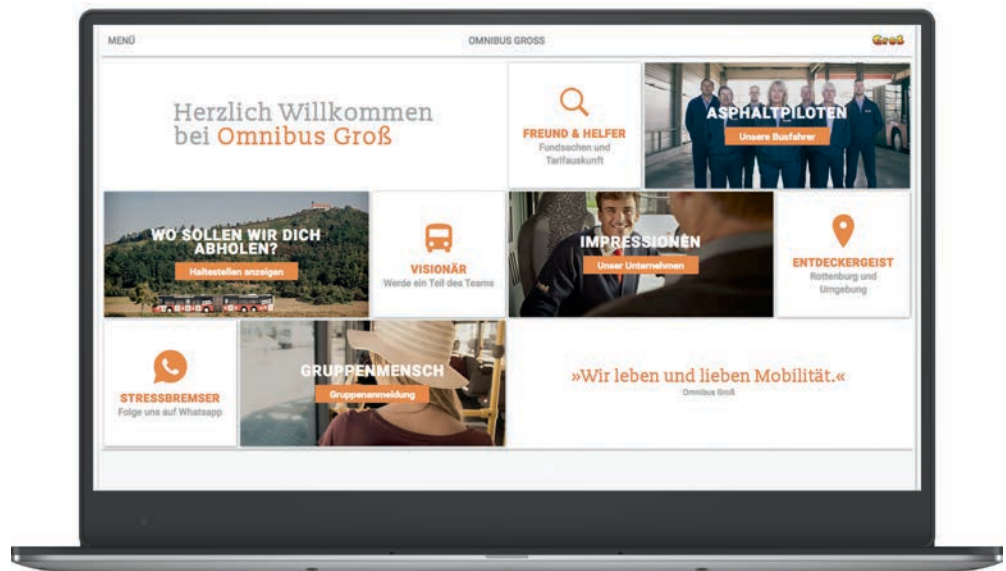
bingen wurde die Durchbindung der Regionallinie in den Stadtverkehr Tübingen umgesetzt, die bis heute so Bestand hat. Durch die nutzerfreundliche und umstiegsfreie Anbindung wichtiger Ziele in der Innenstadt aus dem Umland ist die Linie 18 zum Markenzeichen geworden“, sagt die Seniorchefin. Der Linienverkehr nach Rottenburg wurde vertaktet und verdichtet. „Wir sehen unsere Zukunft im Nahverkehr“, so Claudia Groß, deren Unternehmen heute zwei Linien bedient und sich schon in den 1990er-Jahren aufgrund des Marktumfeldes weitestgehend aus dem Gelegenheitsverkehr zurückgezogen hat. Lag der Anteil des Mietomnibusverkehrs damals noch bei 60 Prozent, ist er heute verschwindend gering.

Auch ihr Sohn bekennt sich zum Linienverkehr: „Der ÖPNV ist eingestaubt, sagen viele. Wir haben das noch nie so gesehen.“ Es mache Spaß, die Branche aus einer anderen Perspektive zu betrachten, fernab von eingefahrenen Mustern. Gleichzeitig müsse man in puncto Digitalisierung aber immer Kosten und Nutzen im Auge

behalten. Digitale Geschäftsmodelle sollten, so Groß Junior, immer zu einer Effizienzsteigerung führen. Andernfalls lohne sich die Investition meistens nicht.

Hierzu gebe es viele Variablen zu beachten. „Einmal geht es um die Daten, dann braucht man eine Schnittstelle, auch die Akzeptanz des Nutzers ist vonnöten – ganz zu schweigen davon, dass man daraus auch erst einmal ein attraktives Angebot schnüren muss“, schildert Groß Junior die Komplexität. Gleichzeitig macht er aber auch klar: „Die alten Geschäftsmodelle werden zwar nicht verschwinden. Aber die Digitalisierung ist schon lange nicht mehr nur ein Trend – das sollte man realisieren.“ ah

www.omnibus-gross.de



Einfach gehaltene Website, die mit klaren Botschaften Interesse weckt

Digitale Geschäftsmodelle als eierlegende Wollmilchsau? So sieht es Omnibus Groß nicht. „Wenn so ein System nur auf Profit ausgerichtet ist, weiß ich nicht, ob es auf Dauer zukunftsfähig ist“, räumt Johannes Groß ein. Seine Mutter ergänzt: „Wir waren noch nie